

hafter Warenaustausch zwischen den einzelnen Bezirken statt. Für den Versand und den Bezug Sachsens an Papier, Pappe und Waren daraus im Jahre 1925 ergeben sich nach den oben bezeichneten Statistiken die folgenden Mengenzahlen.

Überblick 7.

Gebiet	Sachsens		Mehrversand(+) bzw. Mehrbezug (—)
	Versand nach (t)	Bezug aus (t)	
	vornbezeichneten Gebieten		(t)
Nordseehäfen . . . . .	184 919	4 664	+ 180 255
Berlin . . . . .	137 585	27 171	+ 110 414
Prov. Sachsen, Anhalt . . . . .	39 503	24 994	+ 14 509
Ausland (direkt) . . . . .	13 887	633	+ 13 254
Prov. Hannover, Oldenburg, Braunschweig . . . . .	18 242	5 969	+ 12 273
Bayern . . . . .	20 668	10 438	+ 10 230
Ruhrgebiet . . . . .	11 930	2 216	+ 9 714
Prov. Hessen-Nassau . . . . .	10 946	2 010	+ 8 936
Rheinprovinz . . . . .	10 582	4 425	+ 6 157
Prov. Brandenburg . . . . .	11 731	8 259	+ 3 472
Ostseehäfen . . . . .	2 821	680	+ 2 141
Prov. Niederschlesien . . . . .	10 922	38 328	— 27 406
Thüringen . . . . .	19 008	30 216	— 11 208
Prov. Pommern . . . . .	241	4 484	— 4 243
Übrige Gebiete . . . . .	24 128	19 062	+ 5 066
<b>insgesamt</b>	<b>517 113</b>	<b>183 549</b>	<b>+ 333 564</b>

Sachsen verschickte im Jahre 1925 über 330 000 t Erzeugnisse der Papierindustrie mehr, als es aus dem übrigen Deutschland und dem Ausland bezog; im letzten Vorkriegsjahr betrug der Ausführüberschuß nur 226 000 t. Der größte Teil des sächsischen Papierversands geht über die Nordseehäfen (darunter 153 000 t auf der Elbe über Hamburg) und über die Landgrenzen nach dem Ausland und ferner nach der Reichshauptstadt, deren Zeitungsdruckereien gewaltige Mengen verbrauchen. Wesentlich kleinere Mengen werden nach den Provinzen Sachsen, Hannover, Hessen-Nassau, Brandenburg, der Rheinprovinz und dem Ruhrgebiet sowie nach Bayern verschickt. Aus Niederschlesien, Thüringen und Pommern bezieht Sachsen mehr, als es dorthin versendet.

## Die sächsische Wigognespinnerei nach der Betriebszählung vom 16. Juni 1925.

Von wissenschaftl. Hilfsarbeiter Dr. Friedrich G. Walter.

### 1. Entstehung und Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Standortfrage.

Die Wigognespinnerei ist ein Zweig der Baumwollspinnerei; sie unterscheidet sich von dieser hauptsächlich dadurch, daß sie nach der Streichgarnmethode spinnst, während das Baumwollgarn nach dem Streckverfahren gewonnen wird. Der verarbeitete Rohstoff ist also in beiden Fällen Baumwolle, die nach den beiden Methoden erzeugten Garne sind aber von ganz verschiedener Beschaffenheit. Während die nach dem Streckverfahren hergestellten Garne hart gedreht und meist auch viel feiner (Nr. 24 bis 120 englisch) sind und zu allen möglichen Geweben, insbesondere als Kettgarne, verarbeitet werden, sind die Wigognegarne weich, „wollig“, gröber (Nr. 2 bis 13 englisch) und dienen als Ersatz für Wollgarne in der Buntweberei, Strickerei und Trikotagenfabrikation.

Die Wigognespinnerei war nicht von jeher ein Zweig der Baumwollspinnerei, sondern ist aus der Wollstreichgarnspinnerei hervorgegangen. Etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde in der westfälischen (Werdau-Crimmitschauer) Streichgarnspinnerei ein neues Spinnverfahren eingeführt, indem den Schafswollen erst klei-

ner und im Laufe der Zeit immer größere Mengen von Baumwolle beigemischt wurden. Für das aus einer Mischung von Wolle und Baumwolle hergestellte Garn wählte man die Bezeichnung „Wigognegarn“. Heute nimmt die Wolle in den Wigognegarnten nur noch einen ganz geringen Anteil ein; der weitaus größte Teil enthält keine Faser mehr davon, sondern es wird fast ausschließlich Baumwolle (Ballen und Abfälle) versponnen.

Die Wigognespinnerei hat sich in Sachsen außerordentlich schnell entwickelt. 1861 wurden — nach den Ergebnissen der damaligen Gewerbestatistik — bereits 125 Wigognespinnereien mit 124 488 Spindeln und ferner 46 Spinnereien mit 57 230 Spindeln ermittelt, die sowohl reinwollene Streichgarne als auch Wigognegarne herstellten; diesen standen 122 reine Streichgarnspinnereien mit 121 579 Spindeln gegenüber (vgl. diese Zeitschrift, Jahrg. 1863, S. 33). Für die folgende Zeit gibt Sarfert in einer kürzlich erschienenen Abhandlung über „Die Werdauer und Crimmitschauer Wigognespinnerei“ eine Zusammenstellung über die Entwicklung der Zahl der Spinnereien und der Spinn- und Zwirnspindeln im dortigen Bezirk.<sup>1)</sup> Danach waren vorhanden:

	Spinnereien	Spindeln	Durchschnittl. Spindelzahl je Betrieb
1887	115	460 447	4 004
1892	111	575 210	5 180
1898	79	768 205	9 724
1905	68	628 025	9 236
1909	64	793 672	12 401
1914	55	701 052	12 747
1926	61	746 000	12 230

Der Hauptstandort der sächsischen Wigognespinnerei ist seit dem Aufkommen dieses Fabrikationszweiges der Bezirk Werdau-Crimmitschau; außerhalb dieses engbegrenzten Gebietes ist die Industrie in Sachsen nur wenig verbreitet. Bis in die Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts hatten Werdau und Crimmitschau ein unbestrittenes Monopol in der Wigognespinnerei, im übrigen Reiche besaßen sich nur ganz wenige und unbedeutende Spinnereien mit dem Spinnen von Wigognegarnten. Seitdem ist der Anteil Sachsens an der deutschen Baumwollstreichgarnspinnerei ständig zurückgegangen; er beträgt gegenwärtig nach der oben bezeichneten Untersuchung (S. 96) nur noch 75 v. H. Schon vor der letzten Jahrhundertwende wurden in Westfalen, im Rheinland und in Süddeutschland eine Anzahl Spinnereien errichtet, die sich der Versorgung der dortigen Textilindustrie mit Wigognegarnten widmeten. Heute bestehen in Süddeutschland bereits Wigognespinnereien, die die Werdau-Crimmitschauer Unternehmungen an Spindelzahl weit übertreffen (S. 103).

Daß sich die deutsche Wigognespinnerei so lange in einem so eng begrenzten Gebiete — umfassen doch der amts-hauptmannschaftliche Bezirk Werdau und die beiden bezirksfreien Städte Crimmitschau und Werdau nur 268 qkm mit noch nicht 100 000 Einwohnern — konzentriert erhalten hat, muß um so auffallender erscheinen, als nach den Ermittlungen Sarferts vor dem Kriege (1911) von der Erzeugung der westfälischen Spinnereien etwa nur ein Drittel in Sachsen selbst und im benachbarten Thüringen verblieb, mehr als 60 v. H. aber nach dem Westen (Westfalen, Rheinland) und Süden (Württemberg, Bayern) Deutschlands abgesetzt wurden. Sarfert führt (S. 98f.) als Hauptursachen für diese Konzentration an:

1. das Vorhandensein von billigen und geschickten Arbeitskräften in der Werdau-Crimmitschauer Gegend;
2. die erleichterte Beschaffung des Rohmaterials durch einen ortsangesehnen Baumwollhandel, der die verschiedenen, gerade von der Wigognespinnerei verwendeten Garnsorten schnell und in größerer Auswahl als anderswärts liefern kann;

<sup>1)</sup> Ernst Georg Sarfert: Die Werdauer und Crimmitschauer Wigognespinnerei, Leipziger Dissertation 1926.